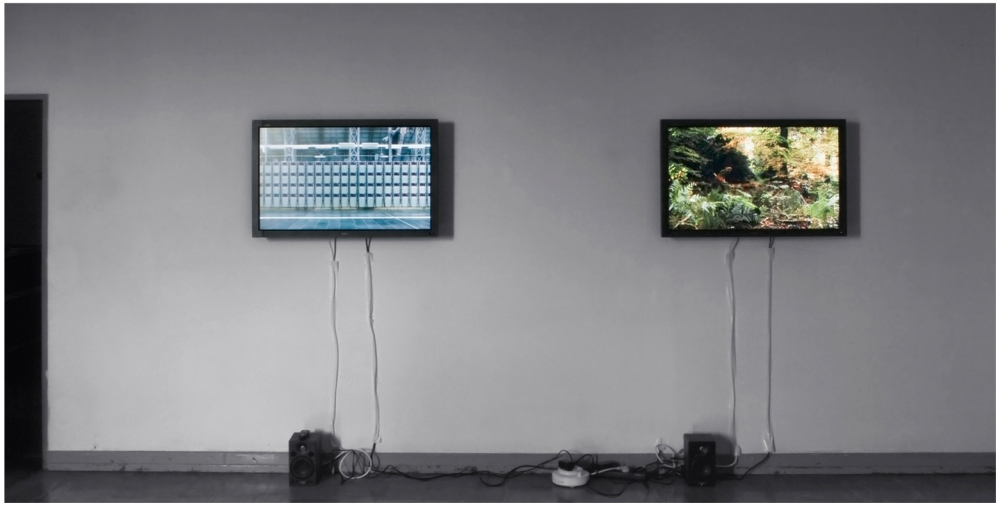
Narration zwischen Film und Fotografie

Meine Videoinstallation hat den Titel
“Narration zwischen Film und Fotografie“.

Die Videoinstallation besteht aus 3 sehr unterschiedlichen, autarken Video-Arbeiten, die sich inhaltlich ergänzen.
Jedes Video wird auf einem der insgesamt acht Flachbildmonitore präsentiert.



Durch die Art der Aufhängung wirken die Arbeiten zunächst wie Fotografien. Die HDTV-Bildauflösung lässt den Betrachter viele Details entdecken. Minimale Bewegungen sind teilweise erst bei näherer Betrachtung auszumachen.

Zuvor nicht Gesehenes wird so erst nach und nach sichtbar. Der Blick des Betrachters wird gefesselt. Er begibt sich auf die Suche nach neuen Entdeckungen. Die Erwartung von Neuem - und seien es nur minimale Ereignisse - erzeugt Spannung.

Der Betrachter kann sich jedem Bild nach Belieben räumlich nähern, sich nach individueller Rezeptionszeit dem nächsten zuwenden oder sich etwas entfernen, um die Arbeiten in ihrem Bezug zueinander zu sehen.

ORION

“1+1+1=5“ zeigt auf bis zu 6 Monitoren jeweils eine Teambuilding-Situation.

Die Akteure hatten die Anweisung, sich nicht zu bewegen - wie auf einem Foto. Es ging mir darum, typische Gemeinschafts- oder Gruppensituationen darzustellen, die man aber auf Dauer nicht durchhalten kann. Deshalb wurde der Moment spielerisch eingefroren.

Durch den Stillstand dieser sozialen Gebilde kommt es darüber hinaus zu einer Verlagerung der Aufmerksamkeit:

Kleinste unfreiwillige Bewegungen werden zu großen Handlungen, wehende Haare und die Bewegung von Blättern an den Bäumen wirken plötzlich massiv. Nicht inszenierte Spaziergänger, spielende Kinder und Schmetterlinge bilden ein Spannungsfeld und einen fast schon unheimlichen Kontrast, der durch Stillstand und Bewegung, Inszenierung und Nichtinszenierung wie auch durch das zur Bewegung auffordernde Medium Film entsteht. Dieser Kontrast wird auf der Tonebene durch die Geräusche spielender Kinder und Fluglärm verstärkt.

„**Cubic Times**“ argumentiert am dokumentarischsten, es zeigt eine Situation, die ich so ähnlich an gleicher Stelle an der Schließfachanlage des Frankfurter Hauptbahnhofs beobachtet habe.
In der Arbeit inszeniere ich diese Situation zwar pointiert nach, jedoch wird der Betrachter darüber im Unklaren gelassen. Die Durchschaubarkeit der Inszenierung wird dadurch weiter erschwert, dass die im Video vorkommenden Passanten nicht inszeniert sind.

Der Protagonist des Videos sucht die Schließfächer nach Restgeld ab; durch seine Suchaktion tritt er heraus aus dem Strom der Reisenden.

Das Betätigen der Restgeldknöpfe und das Greifen in die Metallfächer erzeugen einen industriellen Rhythmus, durch seine eigenwillige Art der Körperlichkeit und die wiederholenden Bewegungen wird der Außenseiter einerseits zu einem Performer, andererseits aber auch zu einem homogenen, jedoch gesellschaftlich ignorierten Teil seiner industriellen und beschleunigten Umwelt.

Das Video „**Rosenthal**“ wirkt wie die Landschaftsfotografie eines Herbstwaldes.

Der Wald erscheint leer - bei genauerem Betrachten jedoch lassen sich mehrere Personen, Parteien und Bewegungen ausmachen.
Der Betrachter soll neugierig werden und das Bild nach weiteren Personen, Hinweisen und Details absuchen, um dann soziale oder Sinnzusammenhänge zu konstruieren.

Wie eine Spiegelung der Suche des Betrachters taucht eine Gruppe von Polizisten auf und durchkämmt den Wald.

Ihr Auftritt wird zum Ereignis, das eine zeitliche Orientierung im Bild gibt.

Darüber hinaus dienen die Geräusche Ihrer Schritte und das Knacken der Äste als Aufmerksamkeitserreger: Betrachter, die vorher von einem leeren Bild bzw. Wald ausgegangen waren, schauen nun genauer hin und werden auch zu Suchenden.

Am Film fasziniert mich das Zusammenspiel von Bild, Bewegung, Zeit und Ton, an der Fotografie die Intensivität des Augenblicks und die zeitunabhängige Art der Rezeption. Mein Interesse ist es, diese Eigenschaften in Videoarbeiten und Video-Installationen zu vereinen.

Durch das Video-Format HDTV ist eine detailgenaue, der Fotografie ähnliche, hohe Bild-Qualität zu erreichen. Die Entwicklung der Flachbildschirme ermöglicht es, Filme wie Bilder im Rahmen an der Wand hängend zu präsentieren.

Meine Filme sind wie Bilder zu betrachten, die durch das zwangsläufige Vergehen von Zeit im Medium Film, neue Spielräume und Argumentationen eröffnen.

Inhaltlich argumentieren meine Arbeiten so, dass sie jederzeit einen Einstieg ermöglichen. Es gibt keine komplizierten Plots, denen der Betrachter folgen muss. Alle Arbeiten sind zwischen zwei und sechs Minuten lang und laufen im Loop.

Um einen bildhaften Charakter zu erhalten, erscheinen alle Arbeiten aus einer statischen Kameraposition gefilmt und ungeschnitten.

In meiner Beschäftigung mit der Narration von Bildern widme ich mich besonders folgenden Fragestellungen:

Was stelle ich dar, um Interesse zu wecken, was lasse ich weg, um dem Betrachter zu ermöglichen eine eigene Narration zu entwickeln?

Wie gehe ich mit dem filmspezifischen Vergehen von Zeit um? Wie argumentiere ich mit dem fortlaufenden Medium Film bildhaft?

Da ich mich inhaltlich mit sozialen Zusammenhängen und Dynamiken beschäftige, sind in allen meinen Arbeiten Menschen zu sehen. Neben den transmedialen, narrativen und inhaltlichen Fragen spielt so auch die Frage nach der Art der Inszenierung eine wichtige Rolle.

Jan Brand Video
Mousonstraße 10a
60316 Frankfurt
+49 69 55 60 22 81
mail@janbrand.de
www-janbrand.de